Krakauer Zeitung.

Nro. 220. Montag, den 28. September. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Die Minister des Innern und der Justiz haben den quieszirten Hilfsämter-Directions-Adjuncten des Comitatsgerichtes zu Stuhlweissenburg, Andreas Karove, zum Raths-Secretär bei dem Urbarial-Obergerichte in Kaschau ernannt.

Kaiserliches Patent vom 19. September 1857 *),

womit für den ganzen Umfang des Kaiserthums Oesterreich Bestimmungen zur Regelung des Münzwesens aus Anlaß des im Reichsgesetzblatte XXIII. Stück, Nr. 101, Jahr 1857, kundgemachten Münzvertrages ddo. Wien, 24. Jänner 1857, erlassen werden.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem ꝛc.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg ꝛc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der Windischen Mark; Großwoiwod der Großwoiwodschaft Serbien ꝛc. ꝛc.

In der Absicht, das Münzwesen Unseres Kaiserthums in Uebereinstimmung mit dem im Reichsgesetzblatte XXIII. Stück, Nr. 101, Jahr 1857, kundgemachten Münzvertrage ddo. Wien 24. Jänners 1857 zu regeln, haben Wir nach Vernehmung Unserer Minister und Anhörung unseres Reichrathes für den ganzen Umfang der Monarchie folgende Bestimmungen festzusetzen gefunden:

Artikel 1. Die gesetzlichen Landesmünzen und die in Gemeinschaft mit den Staaten des Deutschen Zollvereins festgestellten Vereinsmünzen werden in Silber, Scheidemünzen aber in Silber und in Kupfer ausgeprägt.

Gold wird als Handelsmünze ausgeprägt.

Artikel 2. Allen ferneren Ausmünzungen, einschließlich der mit der Jahrzahl 1857 geprägten Münzen, wird das Pfund gleich fünfhundert Grammen zur Grundlage dienen.

Dieses Pfund wird auf Unseren Münzstätten als ausschließliches Münzgewicht eingeführt und zu diesem Zwecke in Tausendtheile getheilt. Die Theilung des Tausendtheiles erfolgt in decimaler Abstufung; der zehnte Theil desselben erhält den Namen Aß.

Artikel 3. Der Feingehalt aller Münzen wird in $^{1}/_{1000}$ Theilen ausgedrückt.

Bei Bestimmung des Feingehaltes der Silbermünzen ist überall die Probe auf naßem Wege anzuwenden.

Bei der Bestimmung des Feingehaltes der Goldstücke wird das mit dem Münzvertrage dd. Wien 24. Jänner 1857 vereinbarte Verfahren angewendet werden.

Artikel 4. Der gesetzliche Landesmünzfuß ist der Fünfundvierzig-Guldenfuß.

Aus einem Pfund feinen Silbers werden fünf und vierzig Gulden geprägt.

Der Gulden (**Florenus**) ist die österreichische Münzeinheit und wird in Hunderttheile, jeder Hunderttheil in Zehntheile getheilt.

Die nach diesem Münzfuße ausgeprägten Münzen werden Münzen: „österreichischer Währung" benannt.

Artikel 5. In österreichischer Währung werden ausgeprägt: an Landesmünzen,

a) Zweiguldenstücke, $22^{1}/_{2}$ aus einem Pfund feinen Silbers,
b) Einguldenstücke, 45 aus einem Pfund feinen Silbers,
c) Viertelguldenstücke, 180 aus einem Pfund feinen Silbers,

an Vereinsmünzen,

d) Zwei-Vereinsthaler- (Drei-Gulden-) Stücke, 15 aus einem Pfund feinen Silbers,
e) Ein-Vereinsthaler- (Einundeinhalb-Gulden-) Stücke, 30 aus einem Pfund feinen Silbers.

Es werden die unter a, b, d und e bezeichneten Münzen $^{900}/_{1000}$ Theile feinen Silbers und $^{100}/_{1000}$ Theile Kupfer enthalten daher

a) $20^{1}/_{4}$ Zweiguldenstücke
b) $40^{1}/_{2}$ Einguldenstücke
d) $13^{1}/_{2}$ Zwei-Vereinsthaler- (Drei-Gulden-) Stücke
e) 27 Ein-Vereinsthaler- (Einundeinhalb-Gulden-) Stücke

} ein Pfund wiegen.

Die Viertelguldenstücke (c) werden $^{520}/_{1000}$ Theile feinen Silbers und $^{480}/_{1000}$ Theile Kupfer enthalten, daher werden $93^{6}/_{10}$ Viertelguldenstücke ein Pfund wiegen.

Der Durchmesser wird bei:

a) dem Zweiguldenstücke auf 36
b) dem Einguldenstücke auf 29
c) dem Viertelguldenstücke auf 23
d) dem Zwei-Vereinsthaler (Drei-Gulden-) Stücke auf 41
e) dem Ein-Vereinsthaler- (Einundeinhalb-Gulden-) Stücke auf 33

} Millimeter festgestellt.

Artikel 6. Bei der Ausprägung der Münzen wird unter dem Titel eines sogenannten Remediums an ihrem Gehalte oder Gewichte nichts gekürzt werden.

So weit eine absolute Genauigkeit bei dem einzelnen Stücke nicht eingehalten werden kann, wird eine äußerste Abweichung im Mehr oder Weniger gestattet, welche bei

a) dem Zweiguldenstücke $^{3}/_{1000}$ im Feingehalt und $^{3}/_{1000}$ des Gewichtes,
b) dem Einguldenstücke $^{3}/_{1000}$ im Feingehalt und $^{4}/_{1000}$ des Gewichtes,
c) dem Viertelguldenstücke $^{5}/_{1000}$ im Feingehalt und $^{10}/_{1000}$ des Gewichtes
d) dem Zwei-Vereinsthaler- Drei-Gulden-) Stücke . . . . . . $^{3}/_{1000}$ im Feingehalt und $^{3}/_{1000}$ des Gewichtes,
e) dem Ein-Vereinsthaler- (Einundeinhalb-Gulden) Stücke . . $^{3}/_{1000}$ im Feingehalt und $^{4}/_{1000}$ des Gewichtes,

nicht übersteigen darf.

Artikel 7. Die laut Artikel 5 auszuprägenden österreichischen Landesmünzen werden im Avers Unser Brustbild mit der Umschrift:

FRANC. JOS. I D. G. AUSTRIAE IMPERATOR

im Revers den kaiserlichen Adler, unter welchem die Werthe 2 fl., 1 fl, und $^{1}/_{4}$ fl. stehen werden, mit der Umschrift:

HUNG. BOH. LOMB. ET VEN. GAL. LOD. ILL. REX A. A.

und der Jahreszahl der Ausmünzung führen.

Der Rand wird glatt sein und mit vertieften Buchstaben den Wahlspruch:

VIRIBUS UNITIS

enthalten.

Artikel 8. Der Avers der Vereinsmünzen wird Unser Brustbild mit der Umschrift:

FRANZ JOSEPH I. V. G. G. KAISER V. OESTERREICH

führen.

Der Revers wird den kaiserlichen Adler mit der Umschrift für die Zwei-Thalerstücke

ZWEI VEREINSTHALER . . XV EIN PFUND FEIN

und für die Ein-Thalerstücke

EIN VEREINSTHALER . . . XXX EIN PFUND FEIN

und die Zahl des Jahres, in welchem die Ausmünzung stattgefunden hat, enthalten.

Der Rand wird glatt sein, und in vertieften Buchstaben den Wahlspruch:

MIT VEREINTEN KRAEFTEN

führen.

Artikel 9. An Scheidemünzen werden ausgeprägt:

Stücke zu zehn und zu fünf Hunderttheilen in Silber und Stücke zu drei und ein Hunderttheilen, und Stücke von fünf Tausendtheilen in Kupfer.

Artikel 10. Die Silberscheidemünze wird derart ausgeprägt, daß fünfhundert Stücke zu zehn Hunderttheilen, und tausend Stücke zu fünf Hunderttheilen ein Pfund feinen Silbers enthalten.

Die Zehn-Hunderttheil-Stücke werden mit $^{500}/_{1000}$ aus feinem Silber und mit $^{500}/_{1000}$ aus Kupfer, die Fünf-Hunderttheil-Stücke mit $^{375}/_{1000}$ aus feinem Silber und mit $^{625}/_{1000}$ aus Kupfer bestehen.

Es werden daher 250 Zehn-Hunderttheil-Stücke und 375 Fünf-Hunderttheil-Stücke ein Pfund wiegen.

Die Abweichung der Silberscheidemünze im Mehr oder Weniger darf im Feingehalte nicht $^{5}/_{1000}$, im Gewicht aber nicht 10 Tausendtel übersteigen.

Der Durchmesser wird bei dem Zehn-Hunderttheil-Stücke auf 18, bei dem Fünf-Hunderttheil-Stücke auf 16 Millimeter festgesetzt.

Der Avers wird unser Brustbild mit der Umschrift:

FRANZ JOSEPH I. V. G. G. KAISER V. OESTERREICH,

der Revers die Aufschrift 10 beziehungsweise 5, die darüber schwebende Oesterreichische Kaiserkrone die Umschrift: „**Scheidemünze**" und die Jahrzahl der Ausprägung von einem Lorbeer- und Palmenzweige umgeben enthalten.

Der Rand wird gerippt sein.

Artikel 11. Bei der Ausprägung der Kupferscheidemünze wird das Pfund Kupfer in Einhundertfünfzig Hunderttheile ausgeprägt.

Die Kupferscheidemünzen bestehen aus:

Drei-Hunderttheil-Stücken,
Ein-Hunderttheil-Stücken,
Fünf-Tausendtheil-Stücken.

Der Durchmesser des Drei-Hunderttheil-Stückes wird auf 25, des Ein-Hunderttheil-Stückes auf 19 und des Fünf-Tausendtheil-Stückes auf 17 Milimeter festgesetzt.

Der Avers der Kupfermünzen trägt den gekrönten kaiserlichen Adler mit der Umschrift:

K. K. OESTERREICHISCHE SCHEIDE-MÜNZE.

Der Revers enthält in einem Eichenkranze die Zahl der Hunderttheile „3", „1" oder „$^{5}/_{10}$", darunter die Jahrzahl der Ausmünzung.

Der Rand wird glatt sein.

Artikel 12. Durchlöcherte oder sonst anders als durch den gewöhnlichen Umlauf am Gewichte verringerte, so wie verfälschte Münz- und Scheidemünzstücke sind weder bei den Staats- und öffentlichen Kassen, noch im Privatverkehre als Zahlung anzunehmen.

Artikel 13. Es werden folgende Münzen in Gold ausgeprägt:

1. die Krone zu $^{1}/_{50}$ des Pfundes feinen Goldes,
2. die Halbe Krone zu $^{1}/_{100}$ des Pfundes feinen Goldes.

Artikel 14. Die Krone und die Halbe Krone werden „Vereinsgoldmünzen" benannt.

Das Mischungsverhältniß der Vereinsgoldmünze wird auf $^{900}/_{1000}$ Gold und $^{100}/_{1000}$ Kupfer festgesetzt. Es werden demnach 45 Kronen und 90 Halbe Kronen ein Pfund wiegen.

Der Durchmesser wird für die Krone auf 24 Millimeter, für die Halbe Krone auf 20 Millimeter festgesetzt.

Der Avers wird unser Brustbild mit der Umschrift:

FRANZ JOSEPH I. V. G. G. KAISER V. OESTERREICH

tragen.

Der Revers wird den Namen der Münze und die Jahrzahl der Ausmünzung in einem offenen Kranze von Eichenlaub mit der Umschrift oben

VEREINSMÜNZE,

unten, bei den Kronen

50 EIN PFUND FEIN,

bei den Halben Kronen

100 EIN PFUND FEIN

enthalten.

Der Rand wird glatt sein und in vertiefter Schrift den Wahlspruch:

MIT VEREINTEN KRAEFTEN

enthalten.

Artikel 15. Die Abweichung im Mehr oder Weniger darf bei der Ausprägung der Vereinsgoldmünzen unter Festhaltung des im Artikel 6 ausgesprochenen Grundsatzes bei dem einzelnen Stücke im Feingehalt nicht mehr als $^{2}/_{1000}$, im Gewichte nicht mehr als $2^{1}/_{2}$ Tausendtel betragen.

Artikel 16. Die Vereinsgoldmünze hat nicht die Eigenschaft eines die gesetzliche Silberwährung vertretenden Zahlmittels; daher ist Niemand verpflichtet, sie anstatt der gesetzlichen Silbermünzen anzunehmen.

Ueber die Annahme der Vereinsgoldmünze bei den Staatscassen ermächtigen Wir Unsern Finanzminister, die dem Münzvertrage vom 24. Jänner 1857 entsprechenden Anordnungen zu treffen.

Artikel 17. Als vollwichtig werden nur solche Vereinsgoldmünzen gelten, welche das Normalgewicht von $^{1}/_{45}$, beziehungsweise $^{1}/_{90}$ des Pfundes mit der gestatteten Gewichtsabweichung von $2^{1}/_{2}$ Tausendtel (Passirgewicht) haben, vorausgesetzt, daß auch diese zugestandene Gewichtsabweichung nur durch den gewöhnlichen Umlauf entstanden ist.

Vereinsgold-Münzen, die von dem Normal-Gewichte um mehr als $2^{1}/_{2}$ Tausendtel desselben abweichen, dürfen von Unseren Kassen und von, unter besonderer Aufsicht des Staates stehenden öffentlichen Anstalten, namentlich von Geld- und Credit-Anstalten und Banken nicht wieder ausgegeben, sondern müssen zum Umschmelzen an Unsere Münzämter abgegeben werden.

Bei Annahme solcher nicht vollwichtigen Goldstücke werden die Staatskassen für jedes an dem Normalgewichte von $^{1}/_{45}$ beziehungsweise $^{1}/_{90}$ Pfund fehlende $^{1}/_{10}$ Tausendtheil des Pfundes (Aß) einen entsprechenden Werthabzug mit Zuschlag eines Betrages von $^{1}/_{2}$ Prozent des Kassencurses für Umprägungskosten eintreten lassen.

Vereinsgoldmünzen, bei denen mehr als fünf Tausendtel von dem Normalgewichte von $^{1}/_{45}$ beziehungsweise $^{1}/_{90}$ Pfund abgehen, werden, sobald sie bei den Staatskassen zum Vorschein kommen, entweder gegen Erstattung des Goldwerthes unter Abzug von $^{1}/_{2}$ Prozent für die Umprägungskosten zurückgehalten, oder den Betheiligten nur zurückgegeben, nachdem sie durch Einschnitt oder auf andere Weise zum Umlauf als Münzen unfähig gemacht worden sind.

Artikel 18. Zur Erleichterung der Rechnung nach Kronenwerth wird die Krone in zehn Theile unter der Benennung „Kronzehntel" mit weiterer decimaler Abstufung eingetheilt.

Artikel 19. Es werden die sogenannten Levantiner Thaler mit dem Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia glorreichen Andenkens und mit der Jahrzahl 1780 im damaligen Schrot und Korn, wie bisher 12 Thaler aus 1 Wiener Mark ($0._{561288}$ Pfd.) feinen Silbers in dem Feingehalte von 13 Loth 6 Gran ($^{833\frac{1}{3}}/_{1000}$) als Handelsmünze ausgeprägt.

Artikel 20. Auch werden die österreichischen Dukaten, wie bisher, $81^{189}/_{355}$ Stück aus einer Wiener Mark ($0._{561288}$ Pfund) feinen Goldes in dem Feingehalte von 23 Karat 8 Gran ($^{986\frac{1}{9}}/_{1000}$) als Handelsmünze ausgeprägt.

Artikel 21. Alle Münzstücke, deren Ausprägung mit diesem Patente angeordnet ist, mit alleiniger Ausnahme der Levantiner Thaler, werden im Ringe geprägt und ihre Einfassung besteht auf beiden Seiten aus einem flachen Stäbchen, dessen inneren Umfang ein Perlenkreis (Perle an Perle anliegend) berührt.

Alle Münzstücke werden die Bezeichnung der Münzstätte, und zwar den Buchstaben:

A für Wien,
B für Kremnitz,
E für Karlsburg.
M für Mailand und
V für Venedig aufweisen.

Artikel 22. Vom 1. November 1857 angefangen, werden andere als die in diesem Patente aufgeführten Münzen von Unseren Münzstätten nicht mehr ausgeprägt. Es bleibt jedoch vorbehalten, die in den Artikeln 5 und 13 bezeichneten Münzstücke zur Erinnerung an geschichtliche Ereignisse oder für besondere Zwecke mit einem Stempel, der von Uns von Fall zu Fall genehmigt werden wird, ausprägen zu lassen.

Artikel 23. Die im gesetzlichen Umlaufe befindlichen Münzen haben darin so lange zu verbleiben, bis Wir in Betreff derselben im Einklange mit den Bestimmungen des Münzvertrages weitere Verfügungen darüber erlassen.

Die Verhältnisse des Münzverkehrs und die Anwendung der neuen Währung auf die Rechtsverhältnisse werden von Uns durch besondere Anordnungen festgestellt werden.

Artikel 24. Unser Minister der Finanzen ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Patents beauftragt.

Gegeben in Unserem Lustschlosse zu Laxenburg am neunzehnten Monatstage September im Eintausend Achthundert sieben und fünfzigsten, Unserer Reiche im neunten Jahre.

Franz Joseph m. p. (L. S.)

Graf Buol-Schauenstein m. p. Freiherr v. Bruck m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Ransonnet m. p.

*) Enthalten in dem am 25. September 1857 ausgegebenen XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes unter Nr. 169.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. September.

Aus Stuttgart wird die am 25. d. Nachmittags 5 Uhr erfolgte Ankunft des Kaisers L. Napoleon gemeldet. Der Tags zuvor erfolgten Ankunft des Kaisers Alexander haben wir bereits erwähnt. Dem Vernehmen nach wird der König von Baiern und der Herzog von Nassau (ein Schwager des Kaisers von Rußland) in Stuttgart erwartet. Die frühere Ankunft des Kaisers von Rußland sichert dem Kaiser L. Napoleon die Vorrechte des Fremden, dagegen macht Kaiser L. Napoleon dem Kaiser Alexander den ersten Besuch, indem die beiden Monarchen auf der Villa des Kronprinzen bei Berg, wo Kaiser Alexander bei seiner Schwester wohnt, einander treffen werden.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird am 1. October in Weimar erwartet, an welchem Tage wie die officielle „Weimarische Zeitung meldet, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, der nach dem officiellen „Dresd. Journal" am 29. d. in Dresden erwartet wird, zum Besuch bei dem großherzoglichen Hofe sich befinden und daher mit dem Kaiser Alexander zusammentreffen wird. Am 2. October wird der Kaiser von Rußland auf der Durchreise nach Baden in Dresden erwartet. Die Ankunft des Kaisers Alexander in Warschau wird am 3. und 5. October erwartet. Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird abermals Szczakowa passiren und die Nacht vor seiner Ankunft in Warschau in Skierniewice übernachten.

Da Se. Majestät der Kaiser Alexander noch einen Tag in Darmstadt verweilen dürfte, wo Ihre Majestät die Kaiserin bei Ihren hohen Verwandten sich befindet, so ist ein Besuch Sr. Majestät im Lager von Chalons schon wegen Kürze der Zeit nicht wohl möglich.

Die somit feststehende Zusammenkunft der Herrscher von Oesterreich und Rußland überhebt uns der Pflicht, den gelinde gesagt, sonderbaren Auslassungen der halbofficiellen „Patrie" eine mehr als flüchtige Beachtung zu schenken. Bemerken wollen wir nur, daß der letzte Artikel dieses halbamtlichen Blattes, über die Stuttgarter Zusammenkunft, mit dem prätentiösen Titel „Isolirung Oesterreich's" überschrieben ist. Die „Patrie" hätte denselben mit ebensoviel Recht „Isolirung Englands oder Preußens" überschreiben können. Dadurch daß die „Petersburger Hofzeitung" in einem Artikel über denselben Gegenstand der Pflicht des Zusammenwirkens der vier Großmächte Rußland, England, Frankreich und Preußen mit Ignorirung Oesterreichs erwähnt, kommt anscheinend allerdings etwas Methode in die Sache.

Es war jedoch zu erwarten, daß irgend etwas erfolgen werde, das geeignet wäre, der Stuttgarter Zusammenkunft den unbedingt ihr innewohnenden demonstrativen Charakter zu benehmen. Wie das „Journal de Francfort" in einem wohlzubeachtenden Artikel über diese auf deutschem Boden stattfindende Zusammenkunft bemerkt, „würden die besten Intentionen des Auslands von einer großen Nation nach Verdienst nicht gewürdigt werden, wenn sie auch nur den Schein einer Suprematie auf sich laden." Die Weimarer Zusammenkunft erscheint uns nun als ein Beweis, daß diese Auffassung der Sachlage nicht ohne die ihr gebührende Würdigung geblieben.

Die englischen Blätter schweigen ganz und gar über die Stuttgarter Vorgänge. In London erwartet man mit einiger Neugierde die Artikel der Times darüber. Das Morning-Chronicle beschäftigt sich heute mit der holstein-lauenburgischen Angelegenheit in einer Deutschland günstigen Weise. Der Morning-Advertiser macht die neueste Wendung der moldau-walachischen Frage zum Gegenstande seiner Betrachtungen; er sagt: „Da haben wir die Früchte des Osborne-Besuchs. Die Integrität der Türkei wird verrathen, und Rußland ist auf dem Wege, durch die Union zu erlangen, was es auf dem Schlachtfelde verloren hat."

Die N. Pr. Ztg. bespricht in ihrem heutigen Leitartikel die Dänisch-Deutsche Frage. Sie nimmt die Versammlung der holsteinischen Stände gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie nicht positive Anträge auf die Lage des Landes gemacht habe. Sie hält diesen Vorwurf für nicht gegründet, denn, sagt sie, eines Theiles hatten die Stände nicht den Auftrag, Vorschläge zu machen, und andern Theils würde ein solches Verfahren eine lange Verschleppung der Dänisch-Deutschen Frage mit sich geführt haben. Die Regierung würde die Vorschläge ad referendum genommen, endlich ad acta gelegt haben.

Hätte die Regierung in der That die Absicht gehabt, sich mit den holsteinischen Ständen zu verständigen, so würde die denselben gemachte Vorlage irgend eine Andeutung davon enthalten haben. Von einer Verständigung konnte mithin nicht die Rede sein, und jede Hoffnung auf Abhilfe beruht einzig und allein auf dem Interesse, welches die Großmächte haben müssen, den Samen der Zwietracht in der dänischen Monarchie zu zerstören. Unsers Bedünkens kann dies nur dadurch geschehen, daß man die unmittelbaren Berührungspuncte zwischen den beiden Nationalitäten so viel als irgend thunlich zu vermeiden sucht. Die Consequenzen dieses Satzes springen in die Augen.

Nach der Mittheilung des Berliner Correspondenten der Hamb. Börsenh. ist es keineswegs wahrscheinlich, daß die deutsch-dänische Frage alsbald an den Bund gelangen werde. Vielmehr erwartet man, daß auf Anlaß der in Itzehoe nur bedingungsweise erfolgten Ablehnung des Verfassungs-Entwurfes für Holstein, dänischerseits Concessionen in Betreff der Stellung Holsteins im Gesammt-Staate gemacht werden. Von Seiten Preußens und Oesterreichs sollen neuerdings abermals Vorstellungen nach Kopenhagen ergangen sein, um eine gütliche Beilegung des Streites auf diesem Wege anzuempfehlen.

Die siebenundzwanzigjährige Jahres-Feier der Unabhängigkeits-Erklärung Belgiens hat am 23. in Brüssel begonnen. Das Fest-Programm ist bedeutend weniger glänzend als in früheren Jahren.

Die „Independance belge" ist so ehrlich, das Alles vollständig einzugestehen; dies große liberale Blatt sagt: „Die vollständige Stille der Stadt, die ausnehmende Ruhe auf den Straßen, die totale Abwesenheit der Gesichter von Auswärts und aus der Provinz, die einst an diesen Tagen die Straßen füllten und so, je nachdem, den Schrecken oder das Entzücken der Brüsseler machten; alle diese negativen Zeichen schrieen lauter, als die officiellen Fahnen, lauter als das Programm-lauter selbst als die Bettler, welche umsonst auf die Menge lauerten; wenn es wirklich im Jahre der Gnade 1857 Septemberfeste gab, so waren sie nicht einmal ein Schatten von denen, die man früher gesehen."

Eine in der „Gazette de Madrid" vom 20. d. veröffentlichte Ordonanz der Königin von Spanien beruft die Cortes auf den 30 October d. J.

Wie verlautet, hat der Gouverneur von Goa Verstärkungen verlangt, indem er sich auf die Nothwendigkeit beruft, die Colonien in guten Vertheidigungsstand zu setzen, um allen Eventualitäten begegnen zu können, welche der indische Aufstand hervorrufen könnte.

Es heißt von Neuem, daß die Pforte sich neuerdings bereit erklärt hat, das Clarendon'sche Vermitelungs-Project wieder aufzunehmen, demgemäß die Differenzen in der Frage wegen der Reorganisation der Donau-Fürstenthümer dadurch gelöst werden sollen, daß den beiden Ländern Gemeinsamkeit im Militär-, Justiz- und Finanz-Wesen zugestanden wird.

Nach dem Pays und der Patrie hat Mexico nicht nur die englisch-französische Vermittlung in seinem Streite mit Spanien angenommen, sondern ist auch auf alle Vermittlungs-Vorschläge bereitwilligst eingegangen, so daß man die Sache als erledigt ansehen darf.

Die Streitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Neu-Granada sind auf gütlichem Wege erledigt worden. Der diese Angelegenheit ordnende Vertrag wurde am 10. d. im Washington unterzeichnet.

† **Salzburg,** 22. September. [II. Sitzung.] Die Versammlung wurde gestern Abends 6 Uhr durch den neugewählten Präsidenten, Legationsrath Dr. Lieber aus Nassau eröffnet; Vice-Präsident der k. k. österr. Universitäts-Professor zu Innsbruck, Dr. Frhr. Ernst v. Moy. Im Comité sitzen die Redacteure Dr. Eickerling von Frankfurt und Dr. Zander von München. Es hat sich die Anzahl der Deputirten auf 100 erhöht. Die glänzend erleuchtete Aula ist mit wohl an 3000 Männern und Frauen gefüllt, der Fürsterzbischof ist zugegen; in einer improvisirten Kaiserloge im Orgelraume befindet sich Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter Karolina.

Der neue Präsident eröffnet die Sitzung mit einem Hinblicke auf die Bestrebungen des evangelischen Bundes, der gegen den Papismus ankämpfe und Einführung der Religionsfreiheit anstrebe. Mit diesem könne die katholische General-Versammlung nicht rivalisiren. Der Papismus werde fortleben, wenn nach Jahrhunderten Niemand mehr etwas von dem evangelischen Bunde wissen werde, und von einem Glauben ohne Inhalt könne man sich weniger einen Begriff machen, als der evangelische Bund selbst. Mit dem evangelischen Bunde dürfe man die General-Versammlung also nicht in Vergleich bringen; die Katholiken hätten da kein linkes, kein rechtes Centrum, keine Linke, keine Rechte, Alle wollen was Einer, und Einer was Alle, und Alle glauben das Gleiche, und diese Einheit sei der Hort.

Karl A. v. Brentano, als Vertreter der Piusvereine Augsburg und Aschaffenburg, weiß zwar nichts Großes von dem Wirken derselben zu erzählen, aber immerhin Erfreuliches. Der Verein zu Augsburg ist von Bischof Michael in Protection genommen, zu Aschaffenburg bemühten sich überlebte Schüler Voltaire's, die kathol. Vereinsmänner zu placken, vergebens; Redner huldigt den Männern der Kirchenfreiheit; Hermann v. Vicari sei ein ihre Freiheit anstrebender Dulder. Kaiser Franz Joseph habe an der Kirche durch das Concordat nicht einen Act der Gnade, sondern der Gerechtigkeit üben gewollt, Ihm darum ein Hoch! (Die Versammlung wiederholte es dreimal begeistert.) Im Hinblicke auf die katholische Presse bemerkt Redner, daß auf 400 Blätter in Deutschland nur der achte Theil kath. Tendenz seien. (S. unten.) Dieß müsse anders werden. (Da keinem Redner mehr als 10 Minuten Zeit gegönnt sind, mußte Redner seine Auseinandersetzungen enden.)

Joben von Mainz. Er wisse ein Geschäftchen, das selbst die Kinder Israels anziehe; ein Gulden bringe viele Gulden ein. Er meine die Theilnahme am Vincenz-Verein, dessen Gründung er hier beantragt; und setzt die herrlichen Früchte, die das Wirken dieses Vereins bringe, durch ein Beispiel von Mühlhausen am Rheine und andere Hindeutungen auseinander. Auf das Besserbefinden und die guten Sitten der Armuth übe er großen Einfluß aus. Die Salzburger möchten sein Salz—Burger, die mit dem Salz (welches die Reinheit bedeute) Deutschland gegen Fäulniß schützen. Er habe auch vernommen, daß der protestantische Gustav-Adolph-Verein in Oesterreich 40 neue Kirchen gebaut hätte; er glaube nun aber nicht, daß die Oesterreicher sich solche Steine in den Garten werfen lassen, ohne sie mit reichen Zinsen wieder hinauszuwerfen.

Canonicus Vogel aus Linz beklagt, daß in Oesterreich Lehrermagel einzutreten drohe und wünscht in allen Diöcesen Lehrerseminare errichtet zu sehen, wie solches auch in Linz, dessen Bischof er vertritt, besteht. Die Schulen seien gering dotirt und bei der Verweichlichung der Erziehung und dem noch vielfach grassirenden obstinaten demokratischen Geiste bestehe keine Lust, Lehrer zu werden, sondern die Jugend dränge sich der größeren Selbstständigkeit wegen an die Eisenbahnen und zu den Aemtern als Subalterner. Man müsse noch Schulbrüder einführen und Schulschwestern, damit die Volksbildung Aufschwung erhalte.

Dr. Vogg aus Köln bespricht die Lage der kathol. Presse. Sie liege im Argen und um ihr aufzuhelfen müßten in allen Städten Vereine gegründet werden von wenigstens 50 Männern, die sich durch ein den Willen stärkendes Handgelübde zu neuen „Congregationen" gestalten. Diese müßten die kath. Blätter mit tauglichen Gratis-Correspondenzen unterstützen und mit sonst tauglichen Mitteln. Es sei ein Glück für die Katholiken, daß nicht viel Leute unter ihnen seien, welche zu Redacteuren taugen; dies sei ein unstetes Brod, ohne Halt. Die katholischen Blätter hingen meist nur von den jeweiligen Redacteuren und deren persönlichen mehreren oder wenigeren Verbindungen ab. Gehe so ein Redacteur, so sei es um das Blatt häufig geschehen. Das müsse sich durch das Institut der „Congregationen" ändern. Redner sucht den Eifer der Versammlung durch Zahlen zu beleben. Auf 207 größere nichtkatholische Zeitungen in Deutschland träfen nur 6 größere katholische, und auf 2334 kleine nichtkatholische nur 81 kleine katholische; alle katholischen Blätter zusammen zählen nicht mehr Abonnenten als ein einziges nichtkatholisches. Er stellt den Antrag, die Sache näher zu prüfen und hierzu eine Commission niederzusetzen; und schließt: Ich frage Euch, Katholiken, wollt Ihr Euch solchen Zustand der kathol. Presse noch länger gefallen lassen?" (Beifall.)

Dr. Kreißer aus Köln führt im Hinblicke auf die Carricaturen von heiligen Vorstellungen die Bestimmung des Concils von Ephesus zu Gemüthe, wornach Niemand ein solches Bild fertigen oder aufstellen soll, ohne den Priester oder Bischof um die Approbation des Bildes gefragt zu haben. Die Künstler heute seien in einer üblen Lage; sie seien aus den Akademien herausgegangen, ohne, ebensowenig wie diese selbst, zu verstehen, was das Wort bedeute. Die Akademien seien Diener des Mammons und der Leidenschaft; die Kunst des Nackten müsse der christlichen Kunst weichen, Akademus sei todt und seine Anhänger würden mit ihm zerplatzen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. September. Die Abreise Ihrer Majestäten nach Ischl dürfte nach den bisherigen Anordnungen nächste Woche erfolgen.

Se. k. Hoheit Erzherzog Ludwig Victor ist gestern Nachmittags aus Ischl in Schönbrunn eingetroffen, um daselbst den schwer erkrankten FML. Fürst Jablonowski, zugleich Vorstand der erzherzoglichen Kammer, zu besuchen.

Im Infanterie-Uebungslager bei Wimpassing hat heute das große Schlußmanöver in Gegenwart Ihrer Majestäten stattgefunden. Das Lager wird nächster Tage abgebrochen, und die Truppen gehen in die ihnen zugewiesenen Winterquartiere ab.

Das k. k. Donau-Flotillen-Corps wird nach neuen Grundlagen organisirt, und ist namentlich in Folge theilweiser Auflösung der Privileginms-Verpflichtungen der Dampfschifffahrts-Gesellschaft die successive Vermehrung der Aerarialschiffe beantragt.

Wien, 26. Sept. Im Cavallerie-Uebungslager bei Parendorf hat heute das große Schlußmanöver stattgefunden, zu welchem die gesammten Lagertruppen ausrückten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Herren Erzherzoge, Generale, Stabs- und Oberoffiziere haben dem Manöver beigewohnt. Nach dem Diner, welches in dem gräflich Harrach'schen Schlosse eingenommen wird, werden Ihre Majestäten Abends wieder nach Laxenburg zurückkehren.

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Marien-Vereine zur Heranbildung guter Hausmägde einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. allergnädigst zu widmen geruht. Das wohlthätige Wirken der Anstalt, welcher die Allerhöchste Gnadenspende zu Theil geworden ist, gelangt immer mehr zur Geltung und findet auch im Auslande Nachahmung.

Aus Salzburg, 24. September Nachm. 2 Uhr wird uns berichtet. Eben fand der feierliche Schluß der Generalversammlung statt; der Herr Fürsterzbischof segnete die Versammlung, der ein äußerst zahlreiches gewähltes Publikum beiwohnte. Graz oder Köln sind die Orte für die nächste Generalversammlung.

Der „Sventovid" bringt eine Correspondenz aus Cetinje, vom 12. September, also drei Tage später nach der angeblichen Ermordung des Fürsten Danilo, von welcher nicht nur keine Erwähnung geschieht, sondern im Gegentheil wird berichtet, daß der Fürst wohlauf sich befindet. Am 10. traf über Antivari die Mutter und jüngere Schwester, dann ein Bruder der Fürstin in Cetinje ein. Es verlautet daselbst, daß die kleine Colonie der Flüchtlinge, welche sich noch auf österreichischem Gebiete befindet, nach Rußland auszuwandern gedenkt, und nur noch auf die Erlaubniß der russischen Regierung und Anweisung der Ländereien wartet. — Von einer Verdoppelung der Steuern, namentlich von einer Rauchtabaksteuer in Montenegro ist daselbst nichts bekannt Joko Kusovac, dessen Namens-Verwandten einige Parteiblätter durchaus zum Mörder des Stefan Petrowic Cuca stempeln wollen, ohne ihre Angabe logisch, rechtlich oder auch nur wahrscheinlich zu begründen, ist nach Wasojewic entsendet worden, um die dortigen Grenzen zu untersuchen. Mit ihm geht auch Ivo Rakow, der Eidam des Fürsten. — Dieser Tage erwartet man die Häuptlinge Drekalovic und Cuci, um rücksichtlich der letzten hart bestraften Empörung Abbitte zu leisten. Der Fürst hat ihnen und der Nahie Bjelosavlic gleich nach der Zerstörung ihrer Dörfer unter Omer Pascha 50,000 fl. CM. aus Eigenem vorgeschossen, davon der Nahie Bjelopavlic allein 20,000 fl. CM. Die Rückzahlung geschieht freiwillig und nach Möglichkeit ohne peremptorischen Termin. Ländlich, sittlich. Anderswo müßte man solche Vorschüsse im Executionswege einbringen; in Montenegro zahlt nur Derjenige, der zahlen kann, wo nicht, nicht. Bis jetzt hat der Fürst die Schuldner an den Rückersatz nicht mahnen lassen.

Frankreich.

Paris, 24. September. Eine telegraphische Depesche aus Straßburg meldet, daß der Kaiser heute in Straßburg angekommen ist. Wie man versichert, wird der Kaiser am 29. September wieder im Lager von Chalons zurück sein, und am 5. October nach Paris zurückkehren. Das Lager selbst, soll bekanntlich am 15. October aufgehoben werden. — Prinz Jerome hat wieder das Palais Royal bezogen, und will daselbst während der ganzen Dauer der Abwesenheit des Kaisers bleiben. — Graf Walewski hat sich erst heute Morgens nach Straßburg begeben, um den Kaiser von dort nach Deutschland zu begleiten. — Die französische Regierung ist entschlossen, eine Abtheilung Seesoldaten nach Pondichery zu schicken. — Die französische Politik scheint große Zufriedenheit in Kopenhagen zu erregen. Wenigstens hat Graf Walewski das Großkreuz des dänischen Elephanten-Ordens erhalten. — Das Begräbniß von Manin ist heute ohne alle Ruhestörung vor sich gegangen. Es waren viele Notabilitäten anwesend, und wäre den Blättern nicht untersagt gewesen, die Stunde des Begräbnisses und die Wohnung Manin's anzugeben, so würden natürlich viel mehr Leute dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. Die Polizei hat dem jungen Sohne Manin's mit Ausweisung gedroht, wenn eine Rede auf dem Grabe gesprochen werde! — Das französische Uebungs-Geschwader, das nach seiner Heimsuchung des Bey von Tunis nach Barcelona gegangen war, hat von dort die Rückfahrt nach Toulon angetreten. Dem Admiral Trehouart und den Officieren des Geschwaders wurde ein Banket vom General-Capitän und ein zweites von den Notabilitäten der Stadt gegeben, wobei es nicht an feurigen Lebehochs und gegenseitigen Freundschafts-Bezeugungen fehlte. — An der belgischen Gränze wurde gestern ein satirisches Gedicht mit Beschlag belegt, das in vielen Exemplaren in Frankreich eingeschmuggelt werden sollte. In demselben wird die St.-Helena-Medaille verspottet.

Gestern Morgen hat der Prozeß Carpentier begonnen. Rothschild, Hottinger, Delebeque, Dolou (als Administratoren der Nordbahn) erschienen als Civil-Partei. Die Angeklagten und ihre Vertheidiger sind: Guerin und Carpentier, Advocat Lachaut, Grellet, Advocat Desmarest, Parnd, Adv. Elie Dufaure. Carpentier sieht sehr resignirt darein und ist leichenblaß, Grellet und Parod sehen resoluter aus, Guerin hat eine gemeine und harte Physiognomie. Der Anklageact enthält nichts, was nicht schon längst bekannt wäre. Carpentier gesteht ein, von der Unterschlagung der 5000 Actien des Herrn Rothschild gewußt, aber er leugnet, sich an ihrer Entwendung betheiligt zu haben. Er behauptet, seine Associés im Börsenspiel, Grellet und Parod, hätten ihm erst späterhin, und als sich ein bedeutender Verlust im Spiele herausstellte, mitgetheilt, daß die Actien gestohlen worden seien, und da habe er darin eingewilligt, sie durch eben so viele im Gewölbe der Nordbahn deponirte Actien zu ersetzen. — Grellet ist aufrichtiger, er gesteht ein, daß er nebst Carpentier und Parod die Unterschleife vollbracht habe. Er behauptet, keinen Sous mehr zu haben, dasselbe glaubt er von Carpentier und Parod. Der Präsident glaubt es nicht, da man bis jetzt noch nicht erfahren konnte, was aus allen Werthpapieren geworden ist. — Guerin scheint auf seine eigene Hand gestohlen, aber er behauptet, die Actien von Grellet erhalten zu haben. Grellet und Carpentier leugnen das, und Jener sagt aus, daß er, als er die ersten 3000 Actien aus dem Gewölbe nahm, ein schon existirendes Deficit bemerkte. Guerin hatte ihnen übrigens schon früher den Vorschlag gemacht, Actien zu entwenden. — Nach diesen drei Verhören wurde die Sitzung geschlossen.

Das Schiff Le Railleur ist mit einer Anzahl von zur Deportation Verurtheilten nach Neu-Caledonien abgegangen, wo sie in einer auf der Fichteninsel vorgerichteten provisorischen Anstalt untergebracht werden sollen. Tibaldi befindet sich darunter.

Derjenige Theil der französischen Presse, welcher unter dem Einflusse der Regierung steht, ist beauftragt worden, die Baisse aufs nachdrücklichste zu bekämpfen.

Das Band der neuen St. Helena-Medaille wird

Feuilleton.

Im Bremer Rathskeller.

Wenn es mehr als Barbarei wäre, verließe ein Fremder, den sein Glück nach Rom führte, die ewige Stadt, ohne den Papst gesehen zu haben, so würde man es jedenfalls wenigstens für arge Mißachtung halten, wollte man Bremen den Rücken kehren, ohne zuvor in seinem weltberühmten Rathskeller ein Glas ächten deutschen Rebensaftes auf deren ferneres Gedeihen geleert zu haben. Oft wird ein solcher Verstoß gegen die Sitte und die edelste Gabe des Bacchus wohl nicht vorkommen. Wer wirklich so ganz in sich oder in seine Geschäfte versunken sein sollte, daß er selbst nicht daran dächte, der wird daran errinnert werden beim Anblick des steinernen Roland, der mit gezücktem Schwert gleichsam Wache hält unfern des Einganges zum Keller und dessen jugendliches Gesicht ganz so aussieht, als habe er Wohlgefallen an den Gaben des Bacchus wie an denen, die ihren Genuß zu würdigen wissen.

Der plattdeutsche Reimspruch auf dem Schilde dieses gewaltigen Roland, welcher im Jahre 1450 errichtet wurde und der Stadt 600 Thaler Gold gekostet haben soll, hat sich bis jetzt an Bremen dewahrheitet. Bremen hat seine Freiheit gerettet aus mancher Bedrängniß, und für den Hort und Beschützer dieser Freiheit gilt noch heute dem Volke die gebieterische Rolandssäule. Dem Volksglauben nämlich soll und wird Bremens Freiheit so lange fortbestehen, als der Roland auf dem Markusplatze sich erhebt, und es gibt — so versicherte man mir — gar viele Leute in der alten Hansestadt, die fest überzeugt sind, daß in einem geheimen Verschluß des Rathskellers ein kleiner Roland, dem großen steinernen vollkommen ähnlich, aufbewahrt werde, damit im Falle eines möglichen Unglückes dieser sofort hervorgeholt werden könne, um der Stadt die Freiheit zu beschützen. Die erwähnte Inschrift auf dem mit dem deutschen Reichsadler geschmückten Wappen, das Roland in der Linken hält, lautet:

„Vryheit do ik nu openbar,
De Carel nun mannig Vorst vorwahr
Deser Stadt gegeben hat,
Des danket Gode ist min rath."

Lichtgeflimmer aus den halbverhüllten Fenstern, die wie Geisteraugen zur Erde heraufsahen, und lustiges Gläserklingen, verbunden mit frohem Gelächter, zogen mich magnetisch hinad in die geweihte Tiefe, in deren kühlen weindurchdufteten Räumen der frühverstorbene Wilhelm Hauff seine unvergänglichen Phantasieen von der Lippe des becherkredenzenden Gottes küßte. Wem der zahlreichen Leser dieses Blattes es gefällt, einen Ort kennen zu lernen, wo Jeder ungestört seinen Wünschen, Träumen und Gedanken nachhängen kann, um die Noth der Zeit, den Harm der ganzen Welt zu vergessen, der wolle jetzt mit mir die Stufen in den Bremer Rathskeller hinabsteigen.

Gegenüber der Börse, unter der letzten der vier Statuen, die auf dieser Seite zwischen den Fenstern des Rathhauses sich befinden und, wenn ich die verwitterten Schriftzüge an derselben richtig gelesen habe, griechische und lateinische Redner vorstellen sollen, führt eine nicht allzubreite Treppe hinab in den Keller. Sobald die Fallthüre hinter uns zuschlägt, befinden wir uns in dem gewöhnlichen Besuchraume. Links zwischen je drei nebeneinander liegenden großen Weinfässern sieht man schmale Bänke und breitere Tische von gewöhnlichem Holz. Sie entbehren jeder Zierrath und die Bänke mit ihren kurzen steifen Lehnen sind nichts weniger als bequem. Im Hintergrunde ziehen fünf oder sechs gewaltige Weinfässer durch die Malerei an ihren Bodenflächen die Blicke des Fremden auf sich. Eins trägt das Bremer Wappen, den Schlüssel, andere zeigen buntfarbige Landschaftsbilder. Es scheint indeß, als hätte man diese so farbig aufgeputzten Stückfässer nur zum Beschauen und gleichsam als Lockvögel hier in den Nischen aufgestellt, denn ihr Klang war ziemlich hohl. Das Gewölbe des Kellers ruht auf fünf oder sechs starken Säulen. Weißglänzende Gasflammen funkeln da und dort unter dem Gewölbe und erleuchten den sehr umfangreichen Raum, der fast die ganze Länge des Rathhauses einnimmt, gerade so viel, daß nur gemüthliche Dämmerungshelle darin herrscht und zu vertraulichem Geplauder, zu behaglichem Genießen die Herabsteigenden einladet.

Rechts vom Eingange gibt es fünf oder sechs Verschläge mit doppelten Zuschlagethüren. Ihr Inneres besteht aus einem langen schmalen Tische und zwei noch schmäleren Bänken. Diese Kammern, im Bremer Volksdialecte Priölken genannt, sind die eigentlichen Trinkstübchen. Es finden in jedem einzelnen derselben sechs, höchstens sieben Personen Platz, und es mag wohl selten ein Abend vergehen, wo sie ganz verlassen bleiben. Die Ansprüche moderner Genußmenschen, vulgo Schwelger, werden beim Eintrit in ein solches Priölken wahrscheinlich nicht befriedigt. Wir sind durch den übertriebenen Luxus, den man jetzt überall zum Schmuck des Lebens für unerläßlich hält, zu sehr verwöhnt, um gern auf schlichter Holzbank uns niederzulassen, wenn ganz in der Nähe weiche Polsterkissen zum dolce far niente oder zu sybaritischem Genusse einladen. Das Meublement der Priölken ist bäurisch roh. Den oft mit Wein überschütteten sehr massiven Tisch bedeckt kein weißschimmerndes Damastgewebe, die an der Wand hängende Speisekarte hat eine urweltliche Façon und bietet den Gourmand gar keine Auswahl. Brod und Käse, Käse und Brod, Sardellen, einen Häring, vielleicht auch Caviar kannst Du bekom-

wegen seiner Geschmacklosigkeit allgemein belacht, und man wird, wie es heißt, ein neues wählen.

Der „Moniteur" vom 16. d. meldet, der Kaiser sei auf badischem Gebiete von dem Großherzoge und dem Prinzen von Preußen begrüßt worden und es habe Letzterer einen eigenhändigen Brief des Königs von Preußen überreicht, worin dieser sein Bedauern ausspricht, nicht selbst dem Kaiser entgegen kommen zu können.

Der „Constitutionnel" — officiöses Blatt! — veröffentlicht heute einen Brief aus Straßburg — er ist von Hrn. René selber — worin versichert wird, daß Europa nicht ohne vor Rührung zu zittern, nach Stuttgart blicke. Hr. René ist überzeugt davon, daß die in Baden, in Ems, in Wiesbaden u. s. w. versammelte Deutsche Aristokratie aufhorcht, und daß sie sich bereit hält, ihre Stimme mit den Acclamationen des französischen Volkes zu vermengen, „welche übermorgen so wie immer und überall, wo er sich zeigt, den Gewählten von sieben Millionen Stimmen auf seinem Triumphzuge begleiten werden" ɪc. Gut gebrüllt Löwe!

Das Pays berichtigt heute in einer halbofficiellen Note die Mittheilung der Oesterr. Zeitung Betreffs der Errichtung einer Festung in der Nähe von Kertsch. „Das österreichische Journal" — meint das Pays — „verwechselt Kertsch mit Jenikale. Die erste dieser Städte ist kein strategischer Punct und wird nicht befestigt werden. Die Russen haben aber, wie sie das Recht dazu hatten, Jenikale von Neuem befestigt und armirt. Diese Festung liegt an der engsten Stelle der Meerenge, und beherrscht genügend den Eingang des Meeres von Asow. Was Kertsch betrifft, so ist noch kürzlich beschlossen worden, diese Stadt nicht zu befestigen."

Großbritanien.

London, 24. Sept. An der Spitze der heute angemeldeten Subscribenten zum indischen Unterstützungsfonds steht der Name des türkischen Sultans Abdul Medschid mit 7000 Thalern. Die englischen Blätter heben natürlich den Eindruck hervor, welchen es auf sämmtliche Muhamedaner in- und außerhalb der Türkei machen müsse, daß „der Herrscher der Gläubigen" selber diese indirecte Mißbilligung äußere gegen Alles, was seine indischen Glaubensgenossen im Namen des von ihm geleiteten Glaubens gegenwärtig zu verüben beschäftigt sind.

Italien.

Die „Gazzetta piemontese" bezeichnet die Journal-Nachricht, daß die Regierung, von der neapolitanischen veranlaßt, 27 neapolitanische Flüchtlinge ausgewiesen habe, als grundlos; die Regierung werde auch künftig in der Ueberwachung der öffentlichen Ruhe und der Unverletzlichkeit des internationalen Verfahrens ihre Selbstständigkeit der Action in aller Ausdehnung bewahren.

Die Untersuchung in dem großen Mazzini-Proceß in Genua ist nach der „Gazzetta del Popolo" geschlossen, die Acten davon bilden drei ungeheure Foliantenbände. Der verhafteten Angeklagten sind 39; auf flüchtigem Fuß befinden sich 20. Die Anklagekammer wird dieser Tage einem jeden der Inculpirten die ihn betreffende Anklage-Acte zugehen lassen, und wenn nicht gerade die Zeit der Gerichtsferien wäre, so würden die Verhandlungen in Bälde eröffnet werden; so haben die Angeklagten sich noch bis zum künftigen November zu gedulden. Bekanntlich wurde ein ansehnlicher Theil der damals Verhafteten später in Freiheit gesetzt, da keine gesetzlichen Beweismittel gegen sie aufgebracht werden konnten; allein nach des Berichterstatters Aussage lasten so schwere moralische Verdachtsgründe anf denselben, daß die viel beschrieenen nachträglichen Verhaftungen völlig gerechtfertigt erscheinen. Als Haupthandhabe der Untersuchungsrichter in diesem Proceß figuriren (wenn man den Theil derselben, der die Ueberrumpelung des Forts Diamante und die Ermordung des Sergeanten Pastore betrifft, getrennt beurtheilt) eigentlich bloß 5 Briefe Mazzini's, welche die Angeklagten wirklich compromittiren. Die weiter vorhandenen Beweismittel sind nach dem Urtheil des rechtskundigen Correspondenten größtentheils unzureichend, und viele der Verhafteten wären ohne diese Documente blos dem Policei-Gericht zu übergeben mit der einfachen Beschuldigung, verbotene Waffen getragen zu haben. Einer dieser Briefe, welche sämmtlich bei den Proceß-Acten liegen, wurde bei einem Arbeiter unter dem Rockfutter eingenäht gefunden, als derselbe von den Zollgardisten zu Arona am Laggio-See in dem Moment arretirt wurde, als derselbe in einer Barke nach der Schweiz zu entkommen suchte. Dieses fast zufällig der Policei in die Hände gekommene Schreiben war es, auf welches hin die vielen Verhaftungen in Genua und Turin unter der Emigration vorgenommen wurden. Ein anderes Schreiben an ein zu Genua wohnendes Individuum thut deutlich kund, daß eine völlig organisirte geheime Regierung bestand. Wenn die Mythologie uns sagt, daß Saturn seine eigenen Kinder verzehrte, so weiß Freund Mazzini den alten Götzen vortrefflich nachzuahmen. Diese Briefe sollen mit einer Kopflosigkeit und einem Leichtsinn geschrieben sein, daß auf's Deutlichste daraus hervorgeht, daß Leben, Freiheit, Eigenthum seiner Anhänger ihm eben so viele Seifenblasen sind, die er muthwillig vernichtet. Was dagegen die eigne Selbsterhaltung betrifft, so ist hier der alte Verschwörer äußerst gewissenhaft. Wir ersehen aus der Aussage des besagten Correspondenten, daß Mazzini sich bis zum 27. Juli fortwährend in Genua befand. Bekanntlich hatte nun der Schlaukopf, bevor er an die Ausführung seines Verschwörungsplanes ging, die Vorsicht gehabt, mit den Reichen seiner Partei einen Leibrentenvertrag vor dem Notar abschließen zu lassen, nach welchem ihm 27000 Frs. zu $9\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich zugestanden wurden. Als Mazzini nun hörte, daß die Untersuchungs-Commission einen Verhaftsbefehl gegen ihn habe ergehen lassen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als diese Leibrente auf einen Dritten, natürlich fingirt, übertragen zu lassen und dann sich aus dem Staube zu machen. Mit einem Führer wanderte er durch die Apenninen und es soll auf der beschwerlichen Bergreise zu einem heftigen Auftritt zwischen beiden gekommen sein, da Held Mazzini seinen Führer für einen Verräther zu halten anfing und ihn darob gar unwirsch anging, weßhalb dieser ebenfalls ergrimmte und mit Schlägen drohte.

Die jüngst vorgenommene Legung des unterseeischen Telegraphen von Bona (Afrika) nach Cagliari ist nicht als gescheitert zu betrachten, wohl aber als unterbrochen und unvollendet; denn das Tau erwies sich um nicht weniger als 13 Seemeilen zu kurz, obgleich es deren 125 hatte. Nach wiederholter Versicherung des General-Telegraphen-Directors Ritter Bonelli ist aber das Tau-Ende dermaßen befestigt und seine Lage so genau präcisirt, daß man jeden beliebigen Moment mit der Beendigung der Operation fortfahren kann.

Türkei.

Omer Pascha, dessen Ernennung zum Gouverneur von Bagdad wir gemeldet, soll den besondern Auftrag haben auf dem Tigris und dem unteren Euphrat Dampfer als Wachtschiffe zum Schutze des Handels gegen die Araber einzurichten. Die Engländer haben zur Anlegung einer Telegraphen-Linie am Euphrat entlang das nöthige Material bereits herbeigeschafft, aber die Presse d'Orient meldet, die Araber gäben eine solche Sympathie für die Aufständischen in Indien kund, daß sehr zu befürchten stehe, sie werden die Telegraphen-Pfähle zerstören. [Omer Pascha wird indeß, wenn er überhaupt an ernsten Schutz für den Handel denkt, nicht bloß eine strenge Flußbewachung handhaben, sondern auch fliegende Colonnen errichten müssen, um das Banditenwesen, welches bei den Arabern wieder in vollster Blüthe steht — wie der Untergang der letzten großen Karawane von Damascus bewiesen hat — niederzuschlagen.]

Donau-Fürstenthümer.

Aus Jassy, 21. September, wird telegraphisch gemeldet, daß die 19 Deputirten der städtischen Wahlcollegien sämmtlich Unionisten sind. Das Wahlcollegium von Jassy bestand aus 400 Wählern; die Regierung, die sich durchaus neutral verhielt, ließ den Votirenden die volle Freiheit, ihre Bureaux zu bilden. — Den neuesten Nachrichten des „Nord" aus Jassy zufolge werden die Separatisten etwa mit 10 Percent im Divan ad hoc vertreten sein.

Einem Privatbriefe aus den Donaufürstenthümern entnehmen wir Folgendes: „Die Majorität für die Union bei den Wahlen für die Divans wird in der Moldau und Walachei immens sein; der Wahlact und die Umstände, welche ihn ermöglichten, wird indessen keinen Zweifel übrig lassen, daß sie ein Werk der revolutionären Propaganda und zwar gerade der Männer sei, welche der die 1848er Erhebung geleitet, begünstigt oder ausgeführt haben. Doch ist kein Zweifel, daß in beiden Fürstenthümern eine an Zahl und Gewicht achtbare Partei der Union spinnefeind ist, allein das Terrorisirungs-System ist dort mit einer Schamlosigkeit und Energie gehandhabt, woran Präfecten und Maire's noch lernen könnten. Beide Kaimakams sind Gönner der unionistischen Tendenzen. Die Pforte indessen wird unter allen Umständen „Nein" sagen, und ich denke es verantworten zu können, wenn ich beisetzte, daß die Union außer in administrativen Dingen, nicht zu Stande kommen wird, nämlich keine Union unter einem Prince étranger. Auch glaube ich bestätigen zu dürfen, daß der Unionsplan schon in Osbornehouse gefallen ist; die Lucubrationen der französischen Presse sind eitel Sand in die Augen. — Die Agitation in der Walachei soll, unter offener Aegide der Regierung, so unverschämt sein, daß sie selbst die Vertreter Frankreichs und Rußlands stutzen macht."

Asien.

Ein belgischer Officier, Herr Major Brialmont, der sich durch mehrere strategische Schriften, so wie auch namentlich durch eine militärische Biographie des Herzogs von Wellington bekannt gemacht hat, ist unter glänzenden Bedingungen für die englische Armee in Indien gewonnen worden. Derselbe wird als Stabschef Sir Colin Campbell's fungiren und für seine (in Indien hinzubringende) Dienstzeit von fünf Jahren ein Jahrgehalt von 75,000 Fr. und nach Ablauf dieser Frist eine lebenslängliche Pension von 20,000 Fr. beziehen.

Wir finden im „Courrier de Paris" eine Zusammenstellung der Verluste, welche die englisch-ostindische Armee bis jetzt in Folge der Insurrection an Offizieren erlitten hat. An der Spitze der Liste, welche nur die Namen der in der Schlacht Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen enthält, stehen die Namen von 5 Generalen und Brigadiers, nämlich die General-Majore Sir Hugh Massey Wheeler und Sir Henry Lawrence, die Brigadiers Isaak Henley Handscomb, Alexander Jack und Hugh Sibbald. Dann kommen drei Obersten von der Artillerie, der Infanterie, und der Cavallerie, 19 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 42 Hauptleute, 79 Lieutenants, Fähnrichs und Cornets, 14 Chirurgen, 3 Thierärzte und mehrere Caplane.

Wir meldeten neulich, General Havelock sei für seine Leistungen in Indien mit einer Verdienstzulage von jährlich 100 L. belohnt worden. Ein Soldat in einer Zuschrift an Daily News kann nicht umhin, dieses herablassende Benehmen gegen einen Offizier, der 40 Jahre mit Ehren gedient habe und selbst von Regierungsblättern der Retter Indiens genannt werde, als schäbig zn bezeichnen.

In Singapur ist man einer Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die Ermordung sämmtlicher daselbst lebender europäischer Kaufleute zum Zwecke hatte. Im Falle des Gelingens des Planes wollten die Chinesen gemeinsame Sache mit den Mohamedanern machen. Die Europäer waren jedoch auf der Hut und hatten sich darauf gerüstet, einen etwaigen Angriff mit den Waffen in der Hand abzuschlagen.

Amerika.

In Baltimore haben abermals blutige Straßen-Tumulte stattgehabt, welche ihren Grund in Streitigkeiten der Spritzenleute unter einander hatten. Mehrere Personen sind durch Schüsse verwundet worden, einige, wie man glaubt, tödtlich. Die streitenden Parteien scheinen nach einem vorher entworfenen Plane zu Werke gegangen zu sein; sämmtliche Theilnehmer an den Excessen waren bewaffnet.

Ein vom Flusse Napo in Ecuador. 23. Juni, datirter Brief meldet den im Zweikampfe erfolgten Tod des Professors Frances, eines Mitgliedes der nach Südamerika abgegangenen Entdeckungs-Expedition. Der Hergang wird folgendermaßen erzählt: Als die Expedition zu Santa Rosa am Flusse Napo ankam, erhob Professor Moore aus Ohio gegen Professor Frances die Anklage, daß er ihn in Bezug auf seine wissenschaftlichen Leistungen hintergangen und deßhalb sein Vertrauen getäuscht, die Regierung von Ecuador beleidigt und sich als eine Schmach für sein Adoptiv-Vaterland bewiesen habe. Dieses führte zu einer Herausforderung von Seiten des Professors Frances, die von Professor Moores angenommen wurde. Die Waffen, doppelläufige Vogelflinten, wurden mit schweren Rehposten geladen und die Distanz auf fünf Ruthen festgesetzt. Alle Vermittlungs-Versuche blieben vergeblich, und die beiden Gegner blieben entschlossen, ihre Sache mit Pulver und Blei auszumachen. Am 29. April schlugen sie sich, und das Ergebniß war der Tod des Professors Frances. Gerade unter dem Herzen ward er getroffen, während sein eigener Schuß an dem Kopfe des Gegners vorbeistreifte. Eine Depesche aus Washington gibt eine andere Version des Vorfalles und schreibt die Wunde dem zufälligen Losgehen des Gewehres seines Collegen zu.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Lemberger Zeitung vom 26. d. schreibt: Im Verfolge der in Nr. 209 dieses Blattes vorkommenden bezüglichen Nachweisung haben wir mitzutheilen, daß in der ersten Hälfte dieses Monats kein weiterer neuer Rinderpestausbruch in dem hierortigen Statthaltereigebiete vorgekommen, und die Seuche vielmehr in 2 Seuchenorten, nämlich zu Krasna Stanislauer und zu Weryn Stryjer Kreises erloschen ist.

In den dem zu Folge gegenwärtig noch im Ausweise geführten 6 Seuchenorten, wovon einer auf auf den Brzezaner, 3 auf den Stryjer und 2 auf den Samborer Kreis entfallen, hat die Seuche unter einem Hornviehstande von 3593 Stücken in 77 Gehöfen 638 Stücke ergriffen, wovon 212 reconvaleszirten, 398 umgestanden sind, 4 erschlagen wurden, und 24— in 4 Seuchenorten vertheilt — noch im Krankenstande blieben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In Sachsen ist soeben ein neues Actien-Unternehmen vor die Oeffentlichkeit getreten, welches die Gründung einer „Sächsischen Glashüttengesellschaft" bezweckt und die bereits seit 40 Jahren bestehende Friedrichshütte im Plauen'schen Grunde erworben hat. An der Spitze dieses Unternehmens stehen nebst mehren sächsischen Firmen auch die Hrn. Adalbert Lanna, Klein, Nowotny, Robert und Lindheim.

Krakau, 26. September. Die Getreidezufuhr an der Grenze des Königreichs Polen ist wie immer noch sehr mäßig; im Königreich Polen findet nicht wie vorher großer Ankauf von Weizen statt, und sind die Preise auf dem letzten Markte gefallen; dafür werden Roggen, Gerste und Erbsen immer noch gern angekauft, und mit Leichtigkeit zu verlangten Preisen gezahlt. Hier kaufte man gestern nur für den Ortsbedarf und zwar in sehr kleiner Quantität; dabei fand nicht nur der Weizen keine Käufer selbst zu den erniedrigten Preisen, sondern auch die Kauflust für Roggen ist höchst flau geworden, und geringe Partieen, welche auf dem Markte waren, mußten zu erniedrigten Preisen verkauft werden. Gerste hingegen findet sehr guten Abgang für Bierbrauer und zur Grütze und halten sich die Preise fest. Hafer ist ebenfalls zur Ausfuhr nach außen hin gesucht, ungeachtet der täglichen ansehnlichen Zufuhren aus Galizien und Umgegend, die Preise in diesem Korn halten sich ungemein und geht der Verkauf mit Leichtigkeit von der Hand. Für Weizen verlangte man hier gestern $7\frac{1}{2}$—8 fl. CM. in mittleren Gattungen, schönere zu $8\frac{1}{4}$ verkauft, gegen Ende jedoch mehr vernachlässigt. Roggen bezahlt mit mit $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$; schöner in kleineren Partieen kaum zu $4\frac{5}{8}$—$4\frac{3}{4}$. Gerste hält sich fest zu $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$. Hafer zu $2\frac{3}{8}$ bis $2\frac{1}{2}$ und schöner in schwerem weißen Korn zu $2\frac{5}{8}$—$2\frac{3}{4}$ fl. CM.

Krakauer Curs am 26. Septemb. Silberrubel in polnisch Crt. $102\frac{1}{2}$—verl. $101\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 426 verl. 423 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{2}$ verl. $97\frac{2}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger $107\frac{1}{2}$ verl. $106\frac{1}{2}$ bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99—$98\frac{1}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{1}{2}$—82. Grundentl. - Oblig. $80\frac{1}{2}$—$79\frac{1}{4}$. National-Anleihe 83—$82\frac{1}{2}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 27. Sept. Gestern Abends 3proc. Rente 68. $17\frac{1}{2}$. Staatsbahn 676. Nach dem „Pays" wäre zwischen Sir Campbell und Canning in Betreff der Leitung der indischen Angelegenheiten eine große Uneinigkeit entstanden. Lord Elgin sei für Sir Campbell, dem auch die öffentliche Meinung günstig sei. Prinz Napoleon wird sich binnen Kurzem nach der Levante begeben.

Mailand, 22. September. Die Municipal-Congregation von Monza überreichte Ihren k. k. Hoheiten eine Ehrerbietungsadresse; Dieselben überwiesen für dortige Nothleidende aus Ihren Privatchatouillen den Betrag von 3000 Lire.

Turin, 25. September. Die piemontesische Nationalbank emmittirt am 1. October d. J. Zwanziglirenoten mit gesetzlichen Cours. Laut dem „Corriere mercantile" erhielten zahlreiche Emigranten die Weisung, binnen zwei Wochen Piemont zu verlassen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

men, mehr aber wird nicht verabreicht. Dafür jedoch findest Du auf dem schwarzbraunen Getäfel des Tisches eine andere viel umfangreichere Karte, in welche Du Dich mit Vergnügen vertiefen wirst. Ausgebildeten Feinschmeckern soll es beim Durchstudiren dieser Karte passiren, daß sie unwillkürlich mit der Zunge schnalzen, den Mund spitzen und vor Erwartung der Seligkeit, die ihrer harrt, mit den Augen blinzeln. Ungezählte Glückliche haben dann, wenn der schnell herbeigerufene Kellner, der hier wirklich auf den Namen eines Götterboten Anspruch machen kann, mit einer entkorkten langhalsigen Flasche zurückkam entzückt ausgerufen: Est! Est! Est!

Bekanntlich wird im Bremer Rathskeller nur Rheinwein geschenkt. Die jüngsten wie die ältesten Sorten, die gewöhnlich gangbaren und die seltensten Weine, alle in bester Qualität, und zu einem civilen Preise, sind hier zu haben. Bremen macht es sich zur Ehre, nur Ausgezeichnetes den Besuchern seines berühmten Rathskellers zu verabreichen. Es ist daher sehr die Frage, ob irdendwo anders junge und alte Rheinweine besser oder überhaupt so gut zu haben sind, wie in diesen vom Roland behüteten Kellerräumen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** Der erzbischöfliche Conservator des christlichen Museums in Köln, Herr Franz Bock, glaubt in der Schatzkammer der Salzburger Domkirche das am Reichsapfel der ungarischen Reichs-Kleinodien mangelnde Doppelkreuz in Form eines Kreuzpartikels gefunden zu haben. Zu Ende des 15. Jahrhundertes gab man diesem Kreuze das Fußgestell eines Kelches, wie man es in dem oben angeführten Sammelwerke dargestellt findet. Ein beachtenswerther Wink, der keineswegs ohne historischen Rückhalt ist, wenn man einerseits den mächtigen Einfluß der salzburgischen Kirchenfürsten in Ungarn in Betracht zieht, anderseits aber auch die filigrane, byzantinische Ornamentik an diesem Doppelkreuze, welche Form bekanntlich in dem ungarischen Reichswappen vorkommt, mit dem zierlichen Gerانke an den ungarischen Reichs-Kleinodien vergleicht.

** Die Auswanderung aus Deutschland nach Amerika ist in diesem Jahre wieder sehr bedeutend. Vom 1. Jänner bis 1. September d. J. sind von Bremen allein 33,000 Personen nach New-York abgegangen.

** Im Aarauer Tunnel ist am 16. d. Abends der Stadtbach, dem nur noch eine Sohle von drei bis vier Fuß gelassen worden war, in den östlichen Theil herabgebrochen, und hat denselben in kurzer Zeit mit Wasser angefüllt. Weiteres Unglück fiel dabei keines vor. Der Bach wurde sofort abgestellt. Alle Mühlen, Fabriken und Wasserwerke in Aarau ruhen. Indessen legte man sogleich Hand an eine provisorische Leitung des Baches.

** Der junge Prinz von Wales hat, laut Briefen aus der Schweiz, neulich den großen Bernhard bestiegen, und bei dieser Gelegenheit ein Junges von der berühmten Bernhardiner Hunderace für 200 Francs gekauft. Aber der Bauer, der das junge Thier zu transportiren hatte, warf es sich um den Hals und drückte es so ungeschickt, daß es erstickte. Der junge Prinz war darob sehr betrübt. Die Mönche erwiesen sich so freundlich, ein anderes Hündchen herbeizuschaffen.

** „Daily News" meldet aus Neapel unterm 7. September, daß zwischen Lacava und Salerno Signor Consiglio, englischer Vice-Consul, von vierzehn Bewaffneten aufgehoben wurde. Der Kutscher und ein Mitglied der Bande wurden nach Victry gesandt, um von der Frau des Geraubten ein Lösegeld von 25,000 Francs zu fordern, mit dem Bedeuten, daß jeder Versuch des Verrathes, ehe das Lösegeld gezahlt, das Todesurtheil des Signor Consiglio sein würde. Die Banditen zogen sich in's Gebirge, und als das Lösegeld eingesandt, wurde der Gefangene wieder in Freiheit gesetzt.

** Zwei Gentlemen in Sheffield, Herr Harvey und Herr Broadbent, beide Mitglieder des dortigen Gemeinderathes haben sich erboten, in ihrem Stadtbezirke 500 Mann binnen Monatsfrist für die Armee anzuwerben. Die Regierung hat den Leuten nur das gewöhnliche Handgeld sammt Tornister zu verabfolgen; die übrigen Auslagen wollen die Genannten bestreiten. Ihr Anerbieten ist von der Regierung dankbar angenommen worden.

** (Ein tüchtiger Ritt.) Nerimon-Khan, der Ueberbringer wichtiger Depeschen an den Schach von Persien, reis'te eines schönen Tages von Paris ab. Ein Dampfer brachte ihn nach Trapezunt, wo er ein Pferd bestieg und den Weg nach Teheran einschlug. Vor sich hatte er vier hundert Meilen, gerade der Abstand zwischen Tergowist und Stralsund, und gleich dem König von Schweden brachte er diese Strecke in 14 Tagen hinter sich. Er ritt Tag und Nacht ohne zu schlafen, und benützte nur die Zeit, welche die Sattelung eines frischen Pferdes in Anspruch nahm, um sich einige Ruhe zu gönnen. Als er nach dreißig Tagen an's Ziel seiner Reise kam, hatte er in vierzehn Tagen einen Weg zurückgelegt, zu dem man gewöhnlich 45 Tage braucht. Seine 250 Stunden zu Pferde hatte er ritterlich ausgehalten.

Kunst und Literatur.

** Man erfährt, daß die Symptome einer Besserung in dem Befinden des erkrankten Sängers Herrn Staudigl sich immer mehr zeigen. Derselbe ist seit längerer Zeit frei von jeder Geistesverwirrung, und das Uebel der Gehirnerweichung scheint gänzlich behoben. Staudigl beschäftigt sich in der geordnetsten Weise mit Lesen, Klavierspiel u. dgl.

** Mlle. Rachel ist in Marseille angekommen. Sie begibt sich nach Como und ist so schwach, daß sie in einem Sessel aus dem Waggon der Eisenbahn nach dem Wagen getragen werden mußte.

** Alfred Meißner hat einen Roman vollendet, der im Verlage von F. L. Herbig in Leipzig erscheinen wird. Sein Titel ist: „Die Sansara" (4 Bände). Auch hat der Dichter ein neues Drama in diesem Sommer zu Ende gebracht.

** In ihrer dritten allgemeinen Sitzung am 22. d. beschloß die 33. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, mit 178 gegen 58 Stimmen, die im vorigen Jahre durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers erhaltenen Einlagsgelder im Betrage von 8707 fl. CM. nach dem Antrage der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien der Leopoldinisch-Carolinischen Academie als Stiftung zu überweisen.

** Longmann in London kündigt eine illustrirte Prachtausgabe von Th. Moore's ausgewählten Dichtungen an, die zu schmücken sich die ersten Künstler Englands (unter Anderen C. W. Cope, F. R. Pickersgill und J. C. Horsley) vereinigt haben.

** Arnold Ruge will mit seinen erst Halle'-schen später Deutschen Jahrbüchern jetzt Wiederbelebungs-Versuche anstellen. Er hat, wie die „Wes.-Ztg." meldet, von Brighton (seinem gegenwärtigen Wohnorte) aus Verbindungen mit muthmaßlichen Mitarbeitern angeknüpft, und das 1843 verwelkte Blatt soll von Neuem grünen, sobald sich ein Stamm von 1000 bis 1200 Subscribenten gefunden hat. Das Jahres-Abonnement soll mit Inbegriff des Postaufschlages 9 Thlr. betragen und dafür jede Woche eine Lieferung von drittehalb Bogen erscheinen. Der gewandelte Titel soll sein: „Jahrbücher für Wissenschaft und Künst", und wie der Titel, so „wird auch die Form und Haltung der Aufsätze durch die Erfahrung der letzten 15 Jahre einigermaßen verändert werden."

Amtliche Erlässe.

N. 9132. **Licitations-Ankündigung.** (1134. 2-3)

Von der Finanz-Bezirks-Direction wird bekannt gegeben, daß am 6. October 1857 Nachmittags wegen Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Weinausschanke in der Stadt Tarnów sammt Vorstädten, und des der Gemeinde Tarnów mit $^{50}/_{100}$ bewilligten Zuschlages auf die Dauer vom 1. November 1857 bis Ende October 1860 mit Vorbehalt des Rechtes der wechselseitigen Aufkündigung vor Ablauf eines jeden Jahres eine öffentliche Licitation abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt Drei Tausend sechs Hundert (3600 fl.) Gulden und das Vadium 360 fl. CM.

Bis zum 5. October 1857 können beim Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction schriftliche vorschriftsmäßige Offerten eingebracht werden.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Tarnów, am 19. September 1857.

N. 1330. jud. **Edict.** (1136. 3)

Vom k. k. k. Bezirksamte als Gericht zu Mogiła wird die von hieraus unterm 20. Juli l. J. Z. 974 und vom 30. August l. J. Z. 1028 mit dem Terminen auf den 29. August, 23. September und 21. October l. J. ausgeschriebenen Licitation wegen executiver Feilbiethung der in Prondnik czerwony unterm Nr. 42 gelegenen Realität abberufen.

Krakau, am 18. September 1857.

N. 2118. **Edict.** (1135. 3)

Vom k. k. Bezirks-Amte Zmigród werden die unbefugt abwesende militärpflichtige Josef Kryl aus Zmigród nowy CN. 250 im Jahre 1836 und Josef Korn zu Jodłowa CN. 7 im Jahre 1836 geboren, hiemit aufgefordert, binnen 6 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Krakauer Zeitungsblatt gerechnet, in seinen Geburtsort zurückzukehren und sein Ausbleiben zu rechtfertigen, widrigenfalls dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen, und als solche behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirks-Amte.

Zmigród, am 9. September 1857.

Z. 4300. **Kundmachung.** (1142. 3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiermit bekannt gegeben, daß es von den unterm 7. Juli 1857 Z. 3106 über Ansuchen des Hrn. Alfred Grafen Potocki, der Fr. Franziska Fürstin Kannitz Rittberg, Hrn. Johann Gfn. Weissenwolf, Frau Anna Gräfin Esterhazy und Hrn. Guido Gfn. Weissenwolf als Erben der Caroline Gfin. Mier und Hedwig Gfin. Weissenwolf bewilligten auf den 30. September 1857 ausgeschriebenen Relicitation der im Rzeszower Kreise liegenden Güter Tryncza mit Attinentien Ubieszyn, Uście, Głogowiec, Jagiełła, Białobrzeski trynieckie, Gniewczyna, Wulka matkowa, Wulka ogryzkowa, und Gorzyce sein Abkommen erhalten habe.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, den 22. September 1857.

Privat-Inserate.

Ein mit weitläufigen Räumlichkeiten, in der günstigsten Lage an der Weichsel gelegenes Bierbräuhaus, mit allen zu verschiedenen Gattungen von Bierbräuen nöthigen Requisiten, mit dem Propinationsrechte in zwei Häusern und einem zur öffentlichen Unterhaltung eingerichteten Garten, ist in Krakau unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt Herr Szczurowski in dem königlichen Bierbräuhause in Krakau, oder Herr k. k. Notar Nikocki in Wien am Peterplatz Nr. 611. (1150.1—3)



Zwei Wagenpferde, stark gebaut und gewachsen, 9 Jahre alt, sind zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des „Czas."

Kundmachung. (1137. 3)

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. galizischen Carl-Ludwig Bahn, hat die Verfügung getroffen, daß die Subskribenten auf die Actien der galizischen Eisenbahn-Unternehmung, von der hierauf geleisteten 10% Caution Voreinzahlung die mit 1. October l. J. fälligen Zinsen, mit 5% des Erlages berechnet, bei der k. k. priv. österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien, ferner bei der Großhandlungshäusern F. J. Kirchmayer u. Sohn in Krakau und M. Rachmiel Mises in Lemberg ausgezahlt werden.

Die Herren Subscribenten auf die Actien der galizischen Eisenbahn-Unternehmung werden hievon mit der Einladung in die Kenntniß gesetzt, die ihnen gebührenden Zinsen an einem der bezeichneten Orte vom 1. October l. J. an, gegen Vorweisung der, über die gemachte Einzahlung erhaltenen Empfangsbestätigung zu beheben.

Vom Verwaltungsrathe der k. k. priv. galizischen Carl-Ludwig Bahn.

Wien, am 20. September 1857.

Mittagskost

wöchentlich für 2 fl. 6 kr. CM. ist zu bekommen im Hause sub Nr. 171, Domherrn-Gasse. (1138.2—3)

Ein Gewölbe

sammt einem Zimmer ist während der gegenwärtigen Michaeli-Messe zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Krakauer Zeitung." (1116)

Franz Herbich,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Mitglied der Gesellschaft der Aerzte in Lemberg und Wien, k. k. Regimentsarzt in Pension,

ordinirt täglich von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags in seiner Wohnung im Plazerischen Hause am kleinen Ring N. 625, Gem. V. 2. Stock. (1114.3-6)

(1159. 1-3)

!! Wichtig für die elegante Welt !!

J. F. Maschl,

Besitzer des ersten und reichhaltigsten

HERREN- & DAMEN MODEWAAREN-MAGAZINS

„zur Fortuna"

in Wien,

(Stadt, Bischofgasse Nro. 770)

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass er zum **Krakauer Herbstmarkt** mit einem

grossartigen Lager von

Damen Mantilles, Profetes, Talmas,
Bournous, Visites, Joppen, Mänteln u. s. w.

dann von

fertigen Herrenkleidern

bereits angekommen ist, und erlaubt sich daher in der Ueberzeugung, dass sowohl die grossartige Wahl der gelungensten, neuesten Formen, als auch die besondersten Stoffe des In- und Auslandes, von denen obgenannte Gegenstände zusammengestellt sind, jede Erwartung weit übertreffen werden, dem hohen Adel und P. T. Publicum höflichst einzuladen zum gütigen Besuche seines Salons

Grodzkér Gasse, Wysockisches Haus im 1. Stock.

(1139. 3)

Das große

Modewaaren-Magazin

MORITZ SACHS

„Zur Kornecke" in Breslau,

Hoflieferant Ihrer Maj. der Königin von Preußen.

PARIS, LONDON,

18 rue St. Fiacre, *18 Dronmonger Lane,*

hat die Ehre anzuzeigen, daß er diese Messe in Krakau mit einem ausgezeichneten Lager

Pariser und Englischer Waaren und Confections

vom 29. September bis 13. October a. c. besuchen wird.

Das Magazin wird, wie in der letzten Messe, am Ringe im

Hause des Herrn Morbitzer

1. Etage, sein; die festen und billigsten Preise sind auf allen Waaren in bekannten Ziffern vermerkt.

Ich bitte, meine Firma

„Moritz Sachs"

Hrn. Morbitzer's Haus in Krakau

genau zu beachten.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
	2	331''', 83	+11,8°	41	Ost schwach	heiter	Mondhof	+0°4	+15°3
26	10	331 81	6,0	81	„ „	„			
	6	331 56	4,0	97	„ „	trüb			
27	2	331''', 00	14,4	48	„ „	heiter m. Wolken		+3°0	†7°6
	10	331 33	9,0	91	„ „	heiter			
28	6	330 97	5,8	100	Ost-Nord-Ost „	„	Nebel am Horiz.		

Literarische-Anzeige.

Vom 29. d. M. ab, findet im Hause Nr. 84/5 Grodzka'er Gasse eine **Licitation** der nach dem verstorbenen Antiquar-Buchhändler Waliszkiewicz verbliebenen **Bücher** Statt; darunter sich folgende seltene Werke befinden:

1. **Die Bibel des Wojko,** I. Ausgabe.
2. Ein Werk unter dem Tittel: **„Registrum hujus operis libri cronicarum cum figuris et imaginibus ab initio mundi"** in Folio mit Holzschnitten.
3. **Einige Tausend geschriebene Zetteln,** enthaltend die Titel verschiedener polnischen Werke, als Vorbereitungsstoff zur Verfassung einer polnischen Bibliographie.

Wiener Börse-Bericht

vom 26. September 1857.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	83½—83⁹/₁₆
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	93—94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81⅜—81½
detto „ 4½%	71¼—71½
detto „ 4%	64—64¼
detto „ 3%	51—51¼
detto „ 2½%	41—41½
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88¼—88½
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	78½—79¼
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62½—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	333—334
detto „ 1839	140¾—141
detto „ 1854 4%	108¾—109
Como-Rentscheine	16½—16¾
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	85—86
Gloggnitzer detto „ 5%	79—80
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108—109
Actien der Nationalbank	978—980
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	219¼—219½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	120¾—121
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	233—234
„ „ Nordbahn	180½—180¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	276—276¼
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100¾—100⅞
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	102¾—103
„ „ Theißbahn	100¾—100⅞
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	237½—238
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	545—547
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	365—370
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	62—62
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	72—74
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	20—22
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	82¾—83¼
F. Windischgrätz 20 „	27½—27¾
Gf. Waldstein 20 „	27¾—28
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	44¼—44½
„ St. Genois 40 „	38¾—39
„ Palffy 40 „	39¼—39½
„ Clary 40 „	40¼—40¾
Amsterdam (2 Mon.)	86⅝
Augsburg (Uso.)	105⅜
Bukarest (31 T. Sicht)	264½
Constantinopel detto	471
Frankfurt (3 Mon.)	104¼
Hamburg (2 Mon.)	76⅞
Livorno (2 Mon.)	103½
London (3 Mon.)	10 11
Mailand (2 Mon.)	103⅛
Paris (2 Mon.)	121⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8⅛
Napoleonsd'or	8 10½
Engl. Sovereigns	10 17
Ruff. Imperiale	8 26

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Montag, den 28. September 1857.

Zum ersten Male:

Der Krämer und sein Commis,

Localposse mit Gesang in 2 Acten von Friedr. Kaiser.

Anfang um 7 Uhr. — Kassaeröffnung um 6 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.